



Zwischen Trauerort und Ausflugsziel: Der Friedhof Sihlfeld ist heute nicht nur Begräbnisstätte, sondern auch ein Ort der Erinnerung, des gesellschaftlichen Austauschs und ein wichtiger Naherholungsraum für die Stadt Zürich.

«Zwischen Ewiger Ruhe und Erholung»

Friedhöfe gelten als Spiegelbild der Gesellschaft. In ihnen lassen sich gesellschaftliche Trends ablesen. So etwa der Wandel in der Bestattungs- und Trauerkultur. So sind viele parkähnliche Friedhöfe längst nicht mehr nur ein Ort für die Toten. Sie erfüllen immer mehr auch wertvolle soziale, kulturelle und ökologische Funktionen für die Lebenden. Ihre Nutzungsmöglichkeiten machen sie zu multicodierten Freiräumen, die vor allem in stark verdichteten Städten an Bedeutung gewinnen.

Text: Felix Käppli; Fotos: Grün Stadt Zürich und Friedhof Forum – Museum über Leben und Tod

Wo sich einst noch Grab an Grab reihte und die Grabfelder bis zum Rand hin mit Särgen gefüllt waren, wird der Boden heute immer weniger für die Toten benötigt. Längst vorbei sind die Zeiten der pompösen Familiengräber und der klassischen Erdbestattungen, die mit buntem Wechsel Flor bestückt sind. Der Platzbedarf für Beisetzungen geht stetig zurück und mit ihm das einst vorherrschende Verständnis vom Friedhof als Raum für die Toten. Viele Friedhöfe werden immer mehr zu einem Ort der Lebenden.

Ein Grund dafür ist sicherlich auch die emotionale Entfremdung von Tod und Trauer. Die persönliche Auseinandersetzung mit dem Sterbeprozess nimmt ebenso ab wie der Stellenwert eines festen Erinnerungsortes. Schlussendlich haben die neuen Bestattungsformen oder Vorlieben nicht zuletzt auch praktische Gründe: Ein einzelnes Grab führt neben dem finanziellen Aspekt auch zu einem organisatorischen Aufwand, welchen die Sterbenden ihren Angehörigen ersparen möchten. Sofern es

überhaupt noch Hinterbliebene gibt, die in der Nähe der Verstorbenen wohnen, das Grab besuchen möchten und sich um die Grabpflege kümmern können. Leben wir doch immer mehr in einer Gesellschaft, die mobiler, ungebundener und individueller wird.

Spurensuche einer Bachelorarbeit

Dass die heutigen Friedhöfe keine toten Orte mehr sind, lässt beispielsweise die Bachelorarbeit von Anna Paulina Graf an der Bauhaus-Universität in Weimar erkennen. Die ehemalige Hochschulabsolventin ist heute eine junge Stadtplanerin, die sich leidenschaftlich in einem Zürcher Landschaftsarchitekturbüro für die Schaffung lebendiger und klimafreundlicher Freiräume engagiert. Ihre Bachelorarbeit «Zwischen Ewiger Ruhe und Erholung» nimmt den Wandel der Bestattungs- und Trauerkultur zum Anlass, um den Friedhof Sihlfeld mit seinen Überhangflächen als multicodierten Freiraum in einer verdichteten Stadt zu betrachten.

Die von der VSSG und Grün Stadt Zürich in einer Online-Veranstaltung vorgestellten Thesen dieser Abschlussarbeit geben wertvolle Impulse für alle, die sich mit dem Friedhofswesen auseinandersetzen. Natürlich widerspiegeln sie schlussendlich nicht die Ansicht der Stadt Zürich.

Den Friedhöfen gehen die Toten aus

Die neuen Bestattungsvorlieben lassen sich auf fast allen Friedhöfen deutlich ablesen. Was auch die wachsende Zahl an Überhangflächen aufzeigt. Gleichzeitig steigen die Bevölkerungszahlen und die bauliche Verdichtung, was wiederum die städtischen Freiflächen immer rarer werden lässt. Somit rücken die Überhangflächen auf den Friedhöfen immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. Damit gemeint sind jene Friedhofsflächen, die nicht mehr für die Toten «gebraucht» werden. Oder differenzierter ausgedrückt: Es sind Flächen, die absehbar nicht mehr für eine Bestattung benötigt werden. Erstmals aufgekommen ist



Das Pflegekonzept beinhaltet die öffentliche Nutzung des Areals mit einem respektvollen Umgang als Begräbnisstätte. Es ist ein Pflegekonzept, das zwischen den einzelnen Nutzungsinteressen vermittelt.

der Begriff 1999. Heute wird unterschieden in: nie für Bestattungen genutzte Friedhofsüberhangsflächen, von Ruhe- und Nutzungsfristen freie Überhangsflächen und potenzielle Überhangsflächen mit laufenden Ruhe- und Nutzungsfristen.

Insofern sollen solche Flächen das Erholungsbedürfnis einer wachsenden Bevölkerung unterstützen, gleichzeitig aber auch baukulturell repräsentativ sein und das Stadtklima sowie die Biodiversität fördern. Der deutsche Landschaftsarchitekt Carlo W. Becker nennt diese Funktionsüberlagerung «Multicodierung» und meint damit die verschiedenen Aufgaben, Rollen und Interessen, denen ein und derselbe Grünraum heute gerecht werden muss. Somit können auch Friedhöfe mit Überhangsflächen als multicodierte Freiräume betrachtet werden. Sie sind bedeutende Ruheoasen und Begegnungsorte, aber auch ein wichtiger Teil des kulturhistorischen Erbes und Zeuge der Bestattungskultur verschiedener Zeitebenen. Zusätzlich sind sie ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna, wie auch ein kühlender und schattiger Aufenthaltsort an heißen Sommertagen.

Das geht jedoch nicht selten mit Konflikten einher. Picknicken, Sonnenbaden, Joggen, Fahrradfahren, Wurf- und andere Ballspiele wie auch das dazugehörige Littering werden häufig von Trauernden, aber auch von anderen Nutzergruppen als störend empfunden. Insofern ist eine dauerhafte Umnutzung von ehemaligen Friedhofsflächen immer auch eine Gratwanderung und ein sensibles Thema.



Nicht bloss eine Stätte des Jenseits: Die Pflege des Friedhofs umfasst den bewussten Umgang mit Bäumen, Sträuchern und Wiesen, um Biodiversität und ökologische Wertigkeit zu fördern. Das Sihlfeld ist heute – im Diesseits – ein bedeutendes Naherholungsgebiet, Treffpunkt und Verbindungsachse, ebenso Erinnerungsort, kulturelles Gedächtnis, Museum sowie Park, Lebensraum und Klimaoase.

Das Forschungsdesign der Arbeit

Wie gestaltet sich die Situation auf dem Friedhof Sihlfeld in Zürich? Welche Herausforderungen lassen sich hier beobachten und wie geht die Stadt Zürich damit um? Diese und weitere Fragen wurden in der Arbeit von Anna Paulina Graf untersucht und analysiert. Ein Ziel der Bachelorthesis war es, herauszufinden, wie der Friedhof Sihlfeld in den Stadtraum eingebunden ist und welche Rolle er als urbaner Frei- und Grünraum spielt. Die Arbeit analysierte somit die sozialen, kulturellen und ökologischen Funktionen, die der knapp 26 Hektaren grosse Grünraum für die Stadt leistet. Dazu wurden nicht nur Kartierungen und Gespräche mit Experten oder Literaturrecherchen genutzt, sondern auch mehrfache Ortsbegehungen und Interviews mit Friedhofsbesucherinnen durchgeführt.

Um diese Ergebnisse zu untermauern, zog Anna Paulina Graf vereinzelt auch Dokumente, statistische und geografische Daten der Stadt Zürich hinzu, wie beispielsweise das Grünbuch von 2019. Die Arbeit zeigt schlussendlich auf, wie der Friedhof als Naherholungsgebiet und Verbindungsachse wie auch als Erinnerungsort und kulturelles Gedächtnis im Zeitrahmen der Forschungsarbeit wahrgenommen wurde. Gleichzeitig gilt er mit seinem teilweise alten Baumbestand als Park und als Lebensraum für Flora und Fauna sowie als beliebte Klimaoase an heißen Sommertagen. Diese Multicodierung bedeutet aber auch, dass der Friedhof Sihlfeld einer Vielzahl von Nutzerinteressen gerecht werden muss.

Die Arbeitsergebnisse zeigen jedoch auch, dass sich im Sihlfeld die Konflikte in Grenzen halten. So gesehen, kann dieses Areal mitten in der Stadt Zürich wichtige Denkanstöße für andere Städte und Gemeinden geben. Aus den Ergebnissen kann ebenso abgeleitet werden, wie wichtig die politische und finanzielle Wertschätzung für die Weiterentwicklung von Friedhöfen ist und wie ein passendes Pflegekonzept ein erfolgreiches Konfliktmanagement unterstützt. Ebenso zeigt die Arbeit auf, dass der Friedhof Sihlfeld als Erholungsort nur im Zusammenspiel mit anderen Grünflächen funktionieren kann und somit als Teil des urbanen Freiraumnetzes betrachtet werden muss. Nur so können «leise und laute Nutzungen» ausbalanciert werden. Erfreulicherweise eignet sich das erforschte Friedhofsareal besonders gut, um die Bedeutung des Zusammenspiels von «lauten» und «leisen» Grünanlagen nachzuweisen. Befindet sich doch angrenzend an das Friedhofsareal die «Fritschiwiese». Diese 1,2 Hektar grosse Grünfläche wurde für zahlreiche Sport-, Bewegungs- und Spielangebote konzipiert und ist somit eher für lautere Nutzungen gedacht.

Skandalisierte Freizeitnutzungen, verärgerte Friedhofsbesucher, aufgeheizte Streitigkeiten – all das blieb aus, als der Friedhof im Rahmen der Bachelorarbeit untersucht wurde. Entgegen den Erwartungen zeigte sich der Friedhof überraschend friedlich, meint Anna Paulina Graf. Dies widerspiegelt sich auch in der Erkenntnis, dass für die Erholungssuchenden die Ruhe und die Sauberkeit im Sihlfeld eine wichtige Rolle spielen.

Gestern und heute

Der Friedhof Sihlfeld wurde 1877 eröffnet und beherbergt das erste Krematorium der Schweiz. Mit 25,7 Hektaren ist er die grösste



Das Sihlfeld verfügt nicht nur über eine bedeutende historische Substanz, sondern es besitzt auch zeitgemässe Instrumente wie das Friedhof Forum. Dabei handelt es sich um einen Ort für Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen rund um die Themen Tod, Sterben und Trauer.

Ruhestätte von insgesamt 25 Friedhöfen in der Stadt Zürich sowie die grösste zusammenhängende Grünfläche auf städtischem Gebiet. Der Zentralfriedhof, wie er ursprünglich genannt wurde, ist mit seinen historischen Grabmalen ein wichtiger Zeitzeuge der Bestattungskultur. Und auf dem Sihlfeld sind viele bekannte Personen begraben: Dazu gehören die Schriftstellerin Johanna Spyri und der Rotkreuz-Gründer Henry Dunant.

Das flache, nahezu quadratische Grundstück wird durch ein orthogonales Wegsystem mit Längs- und Querachsen, teils Alleen gesäumt. Mit dem stetigen Bevölkerungswachstum liegt der Friedhof heute im Herzen von Zürich und um ihn herum pulsiert das städtische Leben, liegen doch rund um den Friedhof Sihlfeld jene Stadtkreise mit den höchsten Bevölkerungsdichten. So wurde er zur grünen Lunge in einer stark wachsenden Stadt, die sich immer weiter verdichtet.

Das Sonnenbaden, Joggen und Fahrradfahren führten anfänglich auch im Sihlfeld zu Konflikten mit Trauernden, die sich in ihrem Trauer-Verarbeitungsprozess gestört fühlten. So kamen schon vor sechs Jahren rund 50 Experten und Expertinnen zusammen und suchten nach Lösungen für die Frage, wie die Friedhöfe als Parkanlagen genutzt werden könnten, um den Erholungsbedürfnissen einer wachsenden Bevölkerung mehr Raum zu bieten. Denn auch hier reihten sich noch vor ein paar Jahrzehnten Grab an Grab.

Heute hingegen, so schrieb es die Neue Zürcher Zeitung NZZ salopp: «Den Zürcher Friedhöfen gehen die Toten aus.» Zurzeit sind nur noch rund 30 Prozent des einstigen Zentralfriedhofes mit aktiven Gräbern belegt. Und provokant meint die NZZ weiter: «Während die Lebenden kaum Wohnraum finden, gibt es für die Toten mehr als genug Platz.» Zwischen 1996 und 2023 ist die Zahl der Gräber auf den Friedhöfen der Stadt Zürich von 78 078 auf 31 826 gesunken. Von allen 2615 Bestattungen auf den städtischen Friedhöfen im Jahr 2023 entfielen 43 Prozent auf Beisetzungen ins Gemeinschaftsgrab.

Bezogen auf den Friedhof Sihlfeld setzen sich die Zahlen folgendermassen zusammen: Der Gräberbestand im Jahr 2016 beläuft sich auf 9518 Stück. Einige Jahre später, respektive im Jahr 2023, sind es nur noch 6683 Gräber. Die Bestattungen im Sihlfeld beziffern sich im Jahr 2023 auf 413 Begräbnisse, davon fanden 159 Beisetzungen im Gemeinschaftsgrab statt. Im stadtweiten Vergleich weist der Friedhof Sihlfeld einen der höchsten Anteile an freier Fläche auf. Diese Überhangsflächen prägen das Sihlfeld stark. Denn rund 22,5 Hektaren bestehen aus Wiesenflächen und von Bäumen gesäumten Alleen.

Eine Gratwanderung

Der parkartig genutzte Friedhof mit seinen grosszügigen Freiflächen stellt heute einen einzigartigen Freiraumtypus dar, dessen Ziel es ist, die entschleunigende Atmosphäre und

die historischen Zeugnisse besonders zu respektieren. Denn während klassische Parkanlagen oft als Mittelpunkt des öffentlichen Stadtlebens fungieren und Raum für Feste, Ballsport oder Grillieren bieten, werden Friedhöfe oft wegen der Ruhe, der räumlichen Atmosphäre und des kühlenden und schattenspendenden Baumbestandes aufgesucht.

Um zwischen den verschiedenen Nutzergruppen zu vermitteln, hat das Bestattungs- und Friedhofamt eigens für den Friedhof Sihlfeld Verhaltensregeln aufgestellt. Es gilt: sich ruhig zu verhalten, das Fahrrad vielerorts zu schieben, keine Hunde und kein Sonnenbaden in knapper Kleidung. Zur Durchsetzung wurden nicht nur Verbotsschilder aufgestellt, sondern auch Pflegemassnahmen dementsprechend abgestimmt. So wird ein Feld eigens für die Nutzung als Picknickfläche gemäht. Insofern werden gewisse Wiesenflächen ausserhalb des Sichtfeldes von Trauernden geschnitten und Flächen, die sich in der Nähe der Gräber befinden, gezielt wachsen gelassen. Dies, damit sich die Menschen dort nicht ins Gras legen.

Was hier die Nutzung als Parkfläche für manche Menschen pietätloser macht, ist die Tatsache, dass in Zürich die Gebeine und Urnen dauerhaft im Untergrund bleiben. Grabsteine und Bepflanzung werden entfernt und anschliessend wird eine Wiese angesät. Wer sich dort ausruht, ist den Toten stets ganz nah. Die Stadt macht mit grossen Fahnen darauf aufmerksam, dass sich unter der Erde noch sterbliche Überreste befinden.



Der Tod hinter geschlossenen Türen

«Wir leben in einer leichnamfreien Gesellschaft», meint auch die Schweizer Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Corina Caduff, die sich in ihren Texten und Vorträgen intensiv mit dem Sterben und dem Tod befasst. Sie spielt darauf an, dass der Tod immer mehr aus dem Alltag verschwindet. Heute würden viele Aufgaben rund um das Sterben und die Bestattung an eigens dafür geschaffene Institutionen delegiert.

Auf der anderen Seite hat das Bedürfnis, sich mit Fragen rund um den Tod zu befassen, aber auch zugenommen. Ein Tabuthema verliert somit in gewissen Bevölkerungskreisen auch an Bedeutung.

Als konfessionell neutrales Museum und als Kulturveranstalterin steht das Friedhof Forum für eine zeitgemässe Auseinandersetzung mit dem Tod. Es soll eine Anlaufstelle zur Auseinandersetzung mit Tod und Trauer sein. Dieses Kultur- und Servicezentrum, oft auch als Büro der letzten Reise genannt, befindet sich im 1877 erbauten Torgebäude des Friedhofs Sihlfeld. Zu den Angeboten zählen Ausstellungen, Lesungen oder Konzerte auf dem Friedhofsareal, in seinen beiden historischen Krematorien oder im Friedhof Forum selbst. Das Forum trägt dazu bei, dass sich die Toten und die Lebenden in den schönen und denkmalgeschützten Gartenanlagen begegnen und dass die Friedhöfe nicht zu menschenleeren «Gruselzonen» werden.

Ein weiteres und willkommenes Format ist der monatliche Trauer-Stammtisch, der Trauernden die Gelegenheit bietet, gemeinsam über ihre Verlusterfahrungen zu sprechen.

Queer liegen unter dem Regenbogen

Der Friedhof bietet jedoch nicht nur Raum zur persönlichen Auseinandersetzung mit Tod und Trauer. Er reagiert mit immer neuen Bestattungsangeboten auch auf gesellschaftliche Trends und eine veränderte Nachfrage. Auf den Wunsch nach Indivi-

dualisierung habe man laut dem ehemaligen Leiter des Bestattungs- und Friedhofamts Rolf Steinmann mit gelockerten Grabmalrichtlinien geantwortet, sodass Grabsteine weniger standardisiert sein müssen. Die Themengräber wurden so weiterentwickelt, dass ein klar markierter Ort zum Ablegen von Blumen oder anderen Gegenständen vorhanden ist. Also eine Mischform aus Gemeinschafts- und Reihengrab. Rolf Steinmann beschreibt diese Bestattungsform als «eine kleine WG». Ein Beispiel hierfür ist das Regenbogen-Grab. Dieses dürfe sich zwar nicht ausschliesslich an Queere richten, weil die Zürcher Friedhöfe «konfessionsneutral und für alle» seien. Aber sie werden hauptsächlich von der queeren Community nachgefragt. Zu den neuesten Entwicklungen auf Zürcher Boden zählt schliesslich das Mensch-Tier-Grab, bei dem bis zu drei Urnen – von Besitzern und ihren Haustieren – beigesetzt werden können.

Mit solchen innovativen und dem Zeitgeist angepassten Massnahmen können die Behörden die Friedhöfe an die Bedürfnisse und Erwartungen ihrer Bürger anpassen, damit die Ruhestätten nicht in eine Spirale aus Leerstand rutschen.

Quelle: Auszüge aus der Bachelorarbeit von Anna Paulina Graf und Mitteilungen von Stefan Brunner, Produkteverantwortlicher Friedhöfe, Grün Stadt Zürich

Anzeige

Entdecke die grünen Weiterbildungen

JardinSuisse ist mit der «bloom BOX» in der ganzen Schweiz für dich unterwegs. Unser Berufsbildungsteam informiert und berät dich vor Ort über die grünen Weiterbildungen.



bloombox-tour.ch



JardinSuisse